

Aktionsgruppe verlangt neutrale Umweltstudie

Die Gegner des ARA-Projektes in Muntelier wollen eine neutrale Überprüfung des Standortes am Murtensee. Sie verlangen eine Umweltverträglichkeitsprüfung.

MUNTELIER Die Aktionsgruppe Sauberer Murtensee erneuert ihre Forderung nach einer Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) für den geplanten Um- und Ausbau der Abwasserreinigungsanlage (ARA) in Muntelier. Diese Untersuchung solle vom ARA-Verband Seeland-Stud bei einer neutralen Stelle in Auftrag gegeben werden, schreibt Peter Halbherr, Präsident der Aktionsgruppe in einem Communiqué. Er schlägt die Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (Eawag) vor.

Eine Frist bis Ende Jahr

«Vom ARA-Verband bezahlte Ingenieure sind in ihrer Meinungsäußerung nicht frei, sondern durch das Auftragsverhältnis an die Ziele und Pläne des ARA-Verbandes gebunden», begründet er sein Misstrauen. Dem Verband setzt er für die Auftragserteilung eine Frist bis Ende Jahr.

Die UVP solle die Eignung verschiedener Standorte für das Klärwerk untersuchen. Halbherr nennt hier Muntelier, Kerzers und Kallnach. Von der Studie erwartet er ebenfalls Antworten auf die Fragen, ob der Murtensee für die Einleitung von geklärtem Abwasser geeignet und ob die Einleitung in die Aare eine mögliche Alternative sei.

Gemeinden für Muntelier

Der ARA-Verband Seeland-Stud will die ARA in Muntelier für über 60 Millionen Franken um- und ausbauen. Sie soll auch Abwasser der Region Kerzers aufnehmen, welche dann in den Murtensee gelangen. Nach vielen Diskussionen entschieden sich die beteiligten Gemeinden 2011 für das Projekt in Muntelier. Im Juni 2016 bildete sich die Aktionsgruppe Sauberer Murtensee, die den Standort Muntelier ablehnt. Deren Mitglieder verlangen, dass das ARA-Projekt in Kerzers realisiert wird. *jmw*

Zwölf neue Teiche im Düdinger Moos

In den Düdinger Mösern wird seit Montag gebaggert. Um neuen Lebensraum für die vorhandenen Amphibien zu schaffen und damit deren Fortbestand zu sichern, entstehen im Torfboden neue Kleingewässer.

Karin Aebischer

DÜDINGEN Etwa 20 000 Besucherinnen und Besucher zählt der Düdinger Moorkomplex an der Autobahn A12 pro Jahr. Die Möserkommission hat ihr Hauptaugenmerk aber nicht nur auf die Menschen, sondern vor allem auf die Tiere und Pflanzen gerichtet. Diese gilt es zu fördern, da einige unter ihnen immer seltener werden. Konkret trifft das in den geschützten Düdinger Mösern auf die Erdkröte, den Kammolch, den Teichmolch und auf den Fadenmolch zu. «Der Bestand der Erdkröte hat hier in den vergangenen Jahren massiv abgenommen», erklärt Biologe und Möserkommissionspräsident Jacques Studer. Und der Kammolch komme heute nur noch an zirka 150 Standorten in der Schweiz vor.

Um für die Amphibien mehr Lebensraum zu schaffen und ihre Bestände zu fördern, werden in den Düdinger Mösern diese Woche neue Kleingewässer erstellt. Bagger holen so viel Torf heraus, bis das Grundwasser die Gruben nach und nach von selbst mit Wasser füllt. Der quasi undurchlässige Torfboden, der über 1000 Jahre alte Pflanzen enthält – ein Geschichtsbuch», wie ihn Studer

«Der Bestand der Erdkröte hat hier in den vergangenen Jahren massiv abgenommen.»

Jacques Studer
Biologe und Präsident der Möserkommission Düdingen

beschreibt – wird teilweise neu begrünt, teilweise abgeführt.

Von den 14 Amphibienarten, die es im Kanton Freiburg gibt, kommen neun in den Düdinger Mösern und den umliegenden Gräben vor. «Das zeigt, wie wichtig dieser Moorkomplex hier ist», sagt Jacques Studer. Amphibien benötigen Pfützen und Teiche, um sich fortpflanzen zu können. Diese Wasserflächen sind in der Schweiz in den vergangenen 150 Jahren um 90 Prozent zu-



Langsam füllen sich die Pfützen und Teiche mit Grundwasser.

Bilder Aldo Ellena

rückgegangen, wie Studer erklärt. Dies nicht etwa aus biologischen Gründen, sondern durch menschliche Einwirkung verursacht. Die Kleingewässer mussten neuen Überbauungen weichen, wurden zu landwirtschaftlichen Zwecken umgenutzt oder wurden zugeschüttet, weil die Mücken die Menschen in den angrenzenden Siedlungsgebieten störten.

Wasserstand ist reguliert

In Düdingen werden nun auf zwölf Teiche und Pfützen verteilt rund 800 Quadratmeter neue Wasserflächen geschaffen. Die Standorte der Teiche wurden nicht zufällig gewählt: «Wir haben darauf geachtet, dass sie nicht auf ökologisch wertvollen Flächen erstellt werden.» Dass im Moorgebiet für diese Arbeiten Bagger auffahren müssen, ist in den Augen von Jacques Studer nicht problematisch. «Das Moos ist



Die Bagger holen den Torf heraus.

von den Menschen geprägt. Wir befinden uns schon lange nicht mehr in einem total unberührten Gebiet», erklärt er. So waren auch im November 2016 Maschinen im Einsatz, als der Wasserstand im Moos viel zu hoch war und ein zuge-

wachsenes Abflussrohr ersetzt werden musste (die FN berichteten). «Den Wasserstand haben wir nun im Griff, jetzt geht es darum, das Gebiet aufzuwerten.» Die neuen Teiche sollen auch den Schulklassen zur Besichtigung dienen.

Zahlen und Fakten

Ein geschützter Amphibienlaichplatz

Die Düdinger Mösere bilden einen Moorkomplex von rund 22 Hektaren. Dazu gehören nebst dem Ottisbergmoos, dem Garmiswilmoos, dem Hexenweiher, dem Tiefmoos und dem Waldegmoos auch das Düdinger Moos im engeren Sinne, das 120 000 Quadratmeter misst. Ein botanischer Pfad führt an 60 einheimischen Moor-, Flur- und Waldpflanzen vorbei, die auf Tafeln abgebildet sind. Die Düdinger Mösere sind ein bedeutender Amphibienlaichplatz. Sie sind im Inventar der Hoch- und Flachmoore von nationaler Bedeutung aufgeführt und stehen somit unter Schutz. *ak*